

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 M., vierteljährlich 210 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 M., vierteljährlich 240 M.
(frei ins Haus).
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreis:
Die Zeilenzeile in Wiesbaden 20 M.,
Deutschland 30 M., Ausland 40 M.,
Die Restzeile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Anzeigenpreis:
Anfertigung und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 125; Verlag: Nr. 125.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

339 Abend-Ausgabe.

Montag, 6. Juli 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

7000 Arbeiter des Arsenal in Woolwich streiken.

Das russische Dorf Galesjewo bei Podd wurde von Banditen überfallen.

Die griechische Regierung hat bei der Pforte Protest erhoben gegen die Beschädigung der Insel Gunt.

Athener Blätter melden aus Chios, daß ein türkisches Kanonenboot ein griechisches Segelschiff beschossen und gekapert habe.

Prent Bibdoda ist in Durazzo eingetroffen.

In der Stadt Mexiko ist eine Meuterei ausgedbrochen.

Unsere Reichsfinanzen.

Von einem Reichstagsabgeordneten.

Das Reichsschatzamt hat soeben die Ergebnisse des Endabschlusses der Reichshauptkasse für das letztverflossene Etatsjahr 1913 veröffentlicht. Die langen, trockenen Zahlenreihen, die dort rein rechnungsmäßig zusammengestellt sind, verdienen eine eingehende Würdigung schon um deswillen, weil sie einen klaren Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Reichsfinanzen ermöglichen. Von ihnen hängt ja bekanntlich auch die steuerpolitische Gestaltung der nächsten Zukunft ab, an der alle Reichssteuerzahler ein lebhaftes, metallisches Interesse haben.

Da muß nun die Tatsache in den Vordergrund gerückt werden, daß der Reichshausalt von 1913 mit einem Ueberschuß von 20,9 Millionen Mark abschließt, da nach den Verlautbarungen der letzten Monate und auf Grund der Teilabschlüsse verschiedener Etats allgemein ein, wenn auch kleines Defizit erwartet wurde, ist der erste Eindruck vom definitiven Gesamtergebnis der einen angenehmen Enttäuschung. Allein das ist nur der erste Eindruck. Bei näherem Zusehen ergibt sich leider, daß der schöne 21 Millionen-Ueberschuß in der Hauptsache auf Änderungen im Rechnungswesen zurückzuführen ist. Der besseren Uebersichtlichkeit wegen sind nämlich zum ersten Male die Ueberschreitungen übertragbarer Fonds nicht als wirkliche Ausgaben, sondern nur als Minusreste behandelt worden, die auf Mittel späterer Jahre vorübergehend geleistet sind. Das Gesamtausgabesoll hat sich demzufolge um diese Minusreste ermäßigt und das Endergebnis um ebensoviel günstiger gestaltet. Würden die bezeichneten Ueberschreitungen, so gesteht die offizielle Veröffentlichung selbst zu, „wie bisher auch im Gesamtausgabesoll erscheinen, so würde der Ueberschuß zum größeren Teil ausgeglichen werden“. Das heißt also mit anderen Worten, der Reichshausalt von 1913 geht ungefähr Null von Null auf, nennenswerte Ueberschüsse sind in Wirklichkeit nicht erzielt worden.

Dieses Ergebnis ist nun allerdings vom rein etatsrechtlichen Standpunkt aus recht erfreulich. Es beweist nämlich, daß der Voranschlag für 1913 vom Reichsschatzamt überaus vorsichtig und genau ausgearbeitet war. Die wirklichen Ausgaben und Einnahmen haben sich ungefähr so die Wage gehalten wie die vorausgesagten. Allein in der Praxis ist es doch kein sehr beglückendes Gefühl, zu sehen, daß das Reich mit seinen wachsenden Bedürfnissen gerade eben knapp ohne Defizit davongekommen ist. Man weiß, daß schon im laufenden Etatsjahr 1914 erhöhte Ausgaben gemacht werden müssen. Entsprechende Mehreinnahmen sind nicht vorgeesehen. Es erhebt sich also die Frage, daß wir ohne neue Einnahmestellungen nicht wieder so günstig abschneiden werden. Schulden sind am 1. April nächsten Jahres wahrscheinlicher als Ueberschüsse.

Es sind gerade die großen Hauptposten der Reichseinnahmen, die hinter den Erwartungen stark zurückgeblieben sind. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat über 19 Millionen Mark zu wenig eingebracht. Besonders kostspielige Aufwendungen im Post- und Telegraphenwesen, die den Ausfall erklären könnten, sind nicht gemacht, neue finanzielle Erleichterungen für das Publikum sind nicht eingeführt worden. Es scheint sich demnach der postalische Verkehr nicht in der erwarteten Weise gesteigert zu haben. Ist das eine vorübergehende Erscheinung, vielleicht auf wirtschaftlichen Rückgang des Geschäftslebens im verflossenen Jahre zurückzuführen? Oder muß dauernd mit geringeren Einnahmen aus Post und Telegraphie gerechnet werden? Auch die Zölle, Steuern und Gebühren sind um rund 10½ Millionen Mark hinter dem Voranschlag für 1913 zurückgeblieben. Hier darf wohl der relativ guten Ernte des vorigen Jahres ein Teil der Schuld angedrückt werden. Sie hat eine Verminderung und eine vermehrte Ausnutzung des Einfuhrschießens zur Folge gehabt, sodaß die Reichskasse erhebliche Einnahmestellen zu beklagen

hat. Aber soll man nicht lieber eine gute Ernte als fette Einnahmestellen wünschen? Fragen könnte sich höchstens, ob nicht am Prämiensystem der ohnehin durch Rußlands Drohungen gefährdeten Einfuhrschieße Änderungen vorzunehmen waren, die der Reichskasse zu gute kommen könnten.

Natürlich stehen den unerwarteten Ausfällen auch unerwartete Mehreinnahmen im Reichshausalt gegenüber, sonst müßte ja das Schlusergebnis viel ungünstiger lauten. Am erfreulichsten ist hier die Mehreinnahme von 2 Millionen bei der Reichseisenbahnverwaltung. Sie darf wohl voll auch in den neuen Etat eingerechnet werden, da ein Abflauen des Personen- und Güterverkehrs auf den Reichseisenbahnen nicht zu erwarten ist. Vielleicht kann auch mit dauernden Mehreinnahmen aus dem Bankwesen gerechnet werden, das im verflossenen Rechnungsjahr ohne erheblichen äußeren Anlaß 18½ Millionen mehr als veranschlagt waren, gebracht hat. Dagegen tragen die übrigen Mehreinnahmen und die größeren Minderausgaben, die 1913 erzielt wurden, fast durchgängig Gelegenheitscharakter, sodaß sie nicht als wiederkehrend berechnet werden dürfen.

Alles in allem ergibt sich also, daß unsere Reichsfinanzen zwar gesund sind, daß aber jede erhebliche Mehrausgabe der nächsten Zeit Erschließung neuer Steuerquellen bedeutet. Man weiß, daß die Gehaltsreform der Reichsbeamten, die Aufbesserung der Altersrenten, die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersversorgung vom 70. auf das 65. Jahr, die Erhöhung des Stallservices für die Offiziere, die Gehaltssteigerung der Deckoffiziere bei der Marine zu den unabsehbaren, dringlichen Forderungen des nächsten Winters gehören. Da sagt uns heute schon der Abschluß der Reichshauptkasse für 1913, daß mit großer Vorsicht und Umsicht vorgegangen werden muß, um die notwendigen Mittel dafür aufzubringen. Vor allem aber lehrt das Endergebnis des letzten Etatsjahres, daß noch peinlicher als seither der Vermuth-Rühn'sche Grundsatz zu beachten sein wird: „Keine Regalausgaben ohne Deckung!“

Der kaiserliche Patriarch.

Wie aus alten Zeiten klingt der wehmütige und ergreifende Trauer- und zugleich Trostbrief, den der greise Kaiser Franz Josef an seine Völker richtet. Er ist noch ganz auf den Ton des Vaters gestimmt, der in schwerer Stunde zu seinen Kindern spricht. Und er wendet sich nicht nur an die Völker dieses Reichs, denen der Ministerpräsident Graf Stürgkh sie bekannt gemacht soll, und nicht nur an Ungarn, dessen Ministerpräsident Graf Tisza ist, sondern auch an die serbischen Bewohner des südöstlichen Reichslandes. Denn auch der Minister für Bosnien und der Herzegowina, Herr v. Vilinski, hat das kaiserliche Handschreiben zur Veröffentlichung erhalten. Franz Josef beruft sich auf die „geheiligten Bande“, die ihn mit allen seinen Völkern, also auch mit seinen serbischen Untertanen, verbinden, und auf die Gefühle inniger Liebe, die ihm und dem angekommenen Herrscherhaus aus allen Teilen der Monarchie fundgegeben worden sind. Kein hartes Wort des Zornes und einer Enttäuschung, die in diesem Falle nur allzu begreiflich gewesen wäre, erklingt. Auch die Mörder werden nur „Wahnwüthige“ genannt, die einer „kleinen Schar Irregaleiteter“ angehören. Kinder sind sie ihm alle, und er versichert sie in dieser Zeit tiefster Bekümmernis und Niedergeschlagenheit von neuem seiner „väterlichen Fürsorge“. Es ist, als wollte der ins Dergetroffene Monarch, der selbst des Trostes bedarf, ihnen gut zusprechen, die Hoffnung nicht zu verlieren, und sie wieder aufzurichten. Er erinnert sie an alles Leid und alle Freuden, die er — kein Herrscher vor ihm konnte noch so sprechen — sechs einhalb Jahrzehnte lang gemeinsam mit ihnen getragen hat. Er verspricht ihnen, auch nach dieser „neuen“, schmerzlichen Prüfung immer eingeordnet zu bleiben, seiner erhabenen Pflichten der Verantwortung für die Geschicke von Millionen, für die er dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. All sein Streben werde darauf gerichtet bleiben, seinem Nachfolger die Liebe der Völker als kostbares Vermächtnis zu hinterlassen, und das letzte Unglück habe ihn nur noch in dem Vorjahre bekräftigt, auf dem als recht erkannten Wege bis zum letzten Atemzuge auszuharren.

Man kann diese Worte, die so sichtlich das Gepräge einer nicht von Beamtenhand, sondern von persönlichem Befennendrang verfaßten Urkunde tragen, nicht ohne tiefe Bewegung lesen. Allerdings geht aus diesem Handschreiben, dessen Stil und Weltauffassung so ganz ins Altväterliche zurückweisen, für jeden, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, zugleich hervor, wie wenig der hochbetagte Kaiser den Gedankengängen jener zu folgen bereit ist, die von Oesterreich-Ungarn seit eine endgültige Abrechnung mit dem ewig unruhigen und wühlenden Serbien verlangen. Es gab eine Zeit — das war in den Tagen der Annexionstrübsal —, da Erzherzog Franz Ferdinand die Ueberzeugung vertrat, daß mit Serbien reiner Tisch gemacht werden müsse. Aber der Erzherzog, dem die Geschichte immer mehr Recht geben zu wollen scheint, ist nun selbst einer serbischen Kugel zum Opfer gefallen, und das serbische Reich und das serbische Heer sind inzwischen in einem fleischlichen Kriege in damals ungeahnter Weise erstarkt. Kaiser Franz Josefs öffentliche Kundgebungen seit-

ten seit jeher — wenn man von dem persönlich-patriarchalischen Ton absieht — eine bis zur Farblosigkeit gehende Zurückhaltung. Wenn aber selbst in dem gegenwärtigen Augenblick, unmittelbar nach der grauenhaften Bluttat von Sarajewo und den vielfältigen serbischen Taktlosigkeiten und Zweideutigkeiten, die ihr gefolgt sind, sogar im seinem gleichzeitig erschienenen Armees- und Flottenbefehl sich auch nicht der leiseste Hinweis darauf findet, daß die bewaffnete Macht entscheidungsschweren Zeiten entgegengehen könnte, so ist das immerhin beachtenswert. Selbst in diesem militärischen Erlasse, der die Verdienste des ermordeten Thronfolgers um Heer und Flotte auch nur mit Zurückhaltung rühmt, indem er seine Pflichterfüllung und seine hohe Auffassung von der übernommenen Aufgabe erwähnt, ist alles nur auf den Ton der Wehmütigkeit gestimmt, und nur die Hoffnung auf eine geistliche Zukunft ausgesprochen. So klingt kein Armeebefehl am Vorabend eines Feldzuges. So werden jene kaum recht behalten, die innerhalb und außerhalb der schwarzen Plakate „Mache für Franz Ferdinand“ und „Krieg gegen Serbien“ rufen.

Man wird nach alter österreichischer Gewohnheit alles übrige nicht der Armee, sondern der — Polizei überlassen, und die ist in der Habsburger Monarchie ganz und gar nicht geschickter und glücklicher als anderwärts. Der alte Kaiser aber hat keine andere Sehnsucht, als die letzten Jahre seiner langen, langen Regierungszeit noch in einem erträglichen Frieden zu verbringen und als Patriarch die Völker, die so manchmal so ungeberdigen und unartigen, aber ihn — davon bleibt er überzeugt — am Ende doch tunig liebenden Kinder um seinen Thronstuhl zu scharen.

Nachwirkungen zu den Trauerfeierlichkeiten in Wien.

Aus Wien meldet man: In den militärischen und adeligen Kreisen herrscht eine große Mißstimmung über die Art des Trauerbegängnisses des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin. Generale und Offiziere sind darüber betroffen, daß bei den Trauerfeierlichkeiten die Armee nicht genügend vertreten war. Sie haben geglaubt, eine umfangreiche Teilnahme des Heeres würde zu einer imponierenden, für die Entschlossenheit der Monarchie zeugnenden Demonstration werden. Die adeligen Kreise, besonders der Hochadel, glauben in der Beschränkung des Trauerzeremoniells eine schroffe Hervorhebung der Unerbittlichkeit der Herzogin von Hohenberg zu erblicken und fühlen sich dadurch tief beleidigt.

Drohbriefe gegen den Landeschef Potiorek.

Der Landeschef Feldzeugmeister Potiorek in Sarajewo hat in den letzten Tagen 15 Drohbriefe erhalten, in welchen er gewarnt wird, den Konak zu verlassen.

Die Lage in Albanien.

Prent Bibdoda von dem albanischen Fürsten empfangen. Aus Durazzo, 5. Juli, wird gedruckt: Prent Bibdoda wurde gestern von dem Fürsten empfangen. Er soll diesem geraten haben, sich nach Skutari zu begeben.

Salona im Verteidigungszustand.

Aus Salona berichtet man: Die Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt sind beendet. Major Skund, welcher die zahlreichen Freiwilligen befehligt, hat zwölf Geschütze und achtzehn Maschinengewehre zu seiner Verfügung. Perat und Pjeri befinden sich noch in den Händen der Regierungstruppen. Eine größere Abteilung Freiwilliger ist in der Richtung des Volusschlusses vorgegangen, den die Aufständischen noch nicht überschritten haben.

Ein albanisches Verbureau in Berlin.

In Berlin ist auf Anregung des gegenwärtig sich in der Reichshauptstadt in Begleitung des Wiener Bildhauers Karl Gurschner aufhaltenden albanischen Gesandten in Wien, Surea Bey, ein Verbureau gegründet worden, das bezweckt, Nicht-Reichsbürger als albanische Freiwillige anzuwerben. Das Verbureau, das unter dem Vorsitz des Konsuls A. D. Richard Waderow und des Hauptmanns A. D. Hans Walter steht, übernimmt die Kosten für den Transport der Freiwilligen einschließlich der Verpflegung bis Durazzo und gewährleistet die Rückfahrkosten.

Deutsche Offiziere als albanische Organisatoren.

Vier deutsche Offiziere sind in Durazzo eingetroffen, um sich an der Organisation der albanischen Fremdenlegion zu beteiligen.

Uniformfragen.

Der moderne Krieg, der mit so manchem Althergebrachten ausgeräumt hat, hat die Notwendigkeit ergeben, auch eine entsprechende Reform der Uniformierung vorzunehmen, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch bei anderen Nationen. Später wie wir sind die Franzosen daran gegangen, obwohl die Uniform ihrer Armee die für den Ernstfall denkbar ungünstigste ist. Ein langer, mantelartiger schwerer Rock und dazu die weitestehende rote Hose, die Attribute bestanden seit Jahrzehnten, ohne daß man daran dachte, eine Veränderung herbeizuführen. Erst vor einem Jahre hat man sich hierzu entschlossen; man hat sich auf eine blaugraue Farbe geeinigt, und Millionen sind für die Einführung bewilligt worden. Da ist es nicht uninteressant, daß sich ein so angelegenes Blatt wie der „Tempo“ jetzt gegen die Absicht des Kriegsministeriums, von jetzt bis 1922 jährlich ungefähr vierzig Millionen für neue Uniformierungen der Armee auszugeben, wendet. In dem Artikel heißt es: Man dürfe der Wahl der Uniform nicht übermäßige Bedeutung bei-

messen; weit wichtiger wäre, bei der Auswahl der Offiziere und Mannschaften vorwärtiger zu sein und solche Umstände walten zu lassen, damit das Vorkommen der Seitengewehre, Gewehre usw. im Sonnenlicht nicht die Zierlichkeit des Gegners begünstigt.

So unrecht hat der Artikelschreiber damit nicht; andererseits aber unterschätzt er doch wohl die Bedeutung der Uniform im modernen Kriege. Auch bei uns in Deutschland sieht man sich vor die Frage gestellt, die erst vor wenigen Jahren geschaffene Felduniform einer Aenderung zu unterziehen. Der zu den Uniformen benötigte Stoff hat sich nicht bewährt; er ist lange nicht so haltbar wie der bisherige blaue und weist auch sonst mancherlei Nachteile auf, die zu beheben sich als notwendig herausgestellt hat. Das ist sehr bedauerlich, denn der Wert der beschafften Vorräte befreit sich auf viele Millionen, und wenn auch die Uniformstücke aufgetragen werden sollen, so wird man das etwas beschleunigen, und neue, erhebliche Unkosten sind unausweichlich.

Bei der geplanten Reform wird man auch gut tun, einiges Unschöne der Felduniform unbeschädigt ihrer Kriegsbrauchbarkeit zu beseitigen, sodaß man allmählich dazu übergehen kann, die blaue Uniform ganz aufzugeben. Einen Anfang will man bereits machen mit der Abschaffung der schwarzen Hose, an deren Stelle eine einheitlich graue treten soll, die auch im Frieden zum dunklen Waffenrock getragen werden soll. Man wird das nur loben können, denn die schwarzen und noch mehr die hellblauen bayerischen Hosen wiesen viele Unzulänglichkeiten auf, die der grauen nicht anhaften. Auch das wird einige Millionen kosten, indes darf hierin mit Rücksicht auf die Kriegsbereitschaft der deutschen Armee nicht gespart werden.

Kurze politische Nachrichten.

Das liberale Wahlbündnis in Sachsen.

Das liberale Wahlbündnis wurde von der am Sonntag in Dresden tagenden Vertreterversammlung der Nationalliberalen Partei Sachsens fast einstimmig genehmigt. Der 6. ländliche Wahlkreis fällt der Fortschrittlichen Volkspartei zu. Damit ist das letzte Hindernis des gemeinsamen Vorgehens des sächsischen Gesamtliberalismus bei den nächsten Landtagswahlen beseitigt. Weiter wurde beschlossen, auf dem sächsischen Parteitag die Auflösung der Sonderorganisationen zu beantragen.

Das Zentrum droht.

Die „Germania“ sagt dem Reichskanzler einen gegen ihn gerichteten Strafstoß an für den Fall, daß er jetzt nicht bald dafür sorgt, daß dem Zentrum in der Reinklausurfrage sein Wille gelte. Sie schreibt rund heraus:

Sollte der Bundesrat nach den Ferien und vor dem Wiederzusammentreten des Reichstages noch nicht zu einer Beschlußfassung über Aufhebung oder Milderung des Reinklausurgesetzes gekommen sein, so wird der Zentrumsfraktion des Reichstages nichts übrig bleiben, als beim Beginn der neuen Session eine Interpellation an den Reichskanzler zu richten und eventuell den an die frühere Interpellation geknüpften Beschluß, den man als ein Mißtrauensvotum bezeichnet hat, zu wiederholen.

Die Vertagung des Prozesses gegen Rosa Luxemburg gibt der „Nordd. Allg. Ztg.“ Veranlassung zu nachstehender Polemik gegen den „Vorwärts“:

„Die Siegmündung, die der „Vorwärts“ aufsteht, vermag nicht über die Enttäuflung hinwegzuhelfen, daß sich unser Gerichtswesen doch nicht hergibt zur Aufklärung sozialdemokratischer Spektakelstücke. Es hat die Aufgabe, Recht zu sprechen, nicht aber unbewiesene Behauptungen über sich ergehen zu lassen, deren Nachprüfung in der erforderlichen Zeit unmöglich ist. „Eins manns red ist halbe red, man soll die tege verhören bed.“ Wenn den sozialdemokratischen Führern nicht jeder Funke deutschen Empfindens abhandeln gekommen wäre, so würden sie sich zu jenem Worte bekennen, wie es der Vertreter der Anklage forderte und der Gerichtshof als berechtigt anerkannte. Das Spiel der Sozialdemokratie ging dahin, durch ihre Zeugen unbewiesene Behauptungen in die Öffentlichkeit zu schleudern und dort auf die Massen wirken zu lassen, bevor die wahren Tatsachen rechtzeitig festgestellt werden konnten. Also ganz dieselbe Methode, mit deren Anwendung die Parlamente so oft zu agitatorischen Zwecken mißbraucht werden. Dem ist ein Riegel vorgeschoben worden. Daher das Toben. Reinerke! Reinerke! kommt über die Verletzung des Staatsanwalts hinweg, unter Berufung auf § 245 der St.P.O. die Vertagung zu beantragen. Niemand kann ernstlich befehlen, daß von den Verteidigern nicht nur eine Tatsache, sondern eine Menge angeblicher Tatsachen so spät vorgebracht worden sind, daß es dem Staatsanwalt an der zur Einziehung von Urkundungen erforderlichen Zeit gefehlt hat. Der Gerichtshof hat sich dieser Auffassung angeschlossen und mit seinem Beschluß dem Recht entsprochen. Daran werden die Wutausbrüche sozialdemokratischer Blätter nicht das geringste ändern.“

Bemerkungen zu unserer Rechtschreibung.

Prof. Dr. Schaefer (Wiesbaden).

Das orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache von Konrad Duden hat in diesem Jahre in seiner 8. Aufl. den 12. Neudruck erlebt, ein sprechender Beweis für die Güte des Buches, aber auch für die Mangelhaftigkeit unserer Rechtschreibung. Diese Mangelhaftigkeit wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß dieses Buch doch fast ausschließlich von solchen gekauft wird, die eine etwas eingehendere Ausbildung genossen haben. Ich bin überzeugt, daß man, wenn man als moderner Diogenes mit dem stärksten elektrischen Scheinwerfer bewaffnet auf die Suche after nach dem unter unseren Volksgenossen, der jedes ihm vorgelegte deutsche Diktat fehlerfrei anzufertigen sich getraute, daß man vergebens wandern und suchen würde. Die Unsicherheit auf diesem wichtigen, uns allen so nahe stehenden Gebiete ist allgemein. Kein Wunder! Verschwinden wird sie erst, wenn in unserer Rechtschreibung die streng lautgerechte Schreibung durchgeführt sein wird, wenn das überflüssige Material, mit dem sie arbeitet, vermindert und die Ungereimtheiten, die vielfach damit zusammenhängen, ausgeräumt sein werden. Ist es z. B. nicht ungerecht, daß wir Wörter wie fällen, die fülle, fürst mit f, die ihnen aufs engste verwandten Wörter voll und vord mit v schreiben? Erklären freilich kann man diese unterschiedliche Schreibweise, der Grund ist allerdings sehr äußerlicher Natur; aber wer kennt ihn? Nun haben wir für denselben f-Laut noch das v. Wir schreiben z. B. Philosophie; warum nicht Philosophie? Der Gelehrte wird antworten, das Wort ist griechischen Ursprungs. Ja, was geht das unsere Rechtschreibung an? Unsere schöne Muttersprache hatte einst die Kraft, Fremdwörter deutschen Klang und deutsche Form zu geben, aus dem lateinischen viola das liebevolle Wort Wellen zu bilden; sollte sich denn das unsere Rechtschreibung nicht ein Beispiel nehmen und bei der Schreibung von Fremdwörtern entsprechend verfahren? Wir würden also überall mit dem einen f auskommen; also fällen — soll, fürst — forderst, Philosophie, Josef usw. Auch für den t-Laut haben wir überflüssigerweise drei Zeichen: c, d, t. Das c hat man ja, wenigstens in deutschen

Abberufung des amerikanischen Gesandten in Athen.

Man meldet aus Washington: Die Auslassungen des amerikanischen Gesandten in Athen, Sir William, über die Lage im Epirus, die eine heftige Kritik der Politik der Großmächte enthielten, haben dem Präsidenten Wilson Veranlassung gegeben, den Gesandten aufzufordern, umgehend sein Rücktrittsgesuch einzureichen.

Arbeiterbewegung.

7000 Arbeiter streiken.

Aus London meldet man: Der Streik im Arsenal von Woolwich hat eine erhebliche Verstärkung erfahren. Während am Samstag morgen etwa 600 Mann in den Ausstand getreten waren, betrug die Zahl der Streikenden am Abend etwa 7000, nachdem am Tage eine eifrige Propaganda zugunsten eines Streiks entfaltet worden war.

Der Streik im Loiregebiet. Man meldet aus St. Etienne: Von 21 000 Bergarbeitern streikten am Samstag 18 000.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Juli.

Verband deutscher Rechtsanwälte und Notariatsbureaubeamten — Sitz Wiesbaden. Am gestrigen Sonntag fand hier im Saale der „Barthburg“ die diesjährige Tagung der Bezirksvereinsung Frankfurt (Main) des Verbandes der deutschen Rechtsanwälte und Notariatsbureaubeamten Wiesbaden statt. Der gut besuchte Bezirksstag war von Vertretern aus Frankfurt (Main), Hanau, Darmstadt, Friedberg-Bad Nauheim beiderseits; der hiesige Ortsverein des Verbandes war zahlreich vertreten. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde ein Antrag auf besondere Errichtung einer Unterkategorie der hiesigen Bezirksvereinsung speziell für deren Mitglieder abgelehnt mit Rücksicht auf die schon bestehenden Bezirksvereinsungen des Verbandes, deren Hebung und Stärkung in erster Linie zu berücksichtigen sei. Weiter kam zur Sprache, daß sich mehr und mehr in diesen Beruf die Frauennarbeit eingang verschafft habe. So wurde namentlich auf die Zustände in Offenbach hingewiesen, wo 32 weibliche Angestellte auf den dortigen Bureau beschäftigt sind, von denen vier den Titel „Bureauvorsteherin“ führen. Mit Rücksicht darauf, daß durch die Frauennarbeit die Gehälter, die ehedem sehr zu wünschen übrig ließen, noch herabgedrückt werden, ganz abgesehen davon, daß es für einen männlichen Gehilfen nichts besonders Erhebendes ist, sich einer Bureauvorsteherin unterordnen zu müssen, wurde die Anregung gegeben, nach Möglichkeit der Frauennarbeit im Beruf die Türe zu verschließen. Die Gründe für die Frauennarbeit, die in diesem Beruf immer mehr geltend macht, geben zu eingehenden Erörterungen Anreize. — Nachdem die Sitzungen der Bezirksvereinsung einer eingehenden Prüfung unterzogen waren und teilweise Aenderung erfahren hatten, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden Haase (Frankfurt/Main) um 1/2 Uhr geschlossen. — Es folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen, worauf man dem Neroberg einen Besuch abstattete. Am Abend feierte der hiesige Ortsverein des Wiesbadener Verbandes sein 25jähriges Stiftungsfest, zu dem die Teilnehmer der Tagung sich in den Räumen der „Barthburg“ wieder zum Zusammenfanden.

Beurlaubung des Generalsuperintendenten. General-superintendent Rat. Hof- und Domprediger a. D. Döhl ist vom 6. bis 26. Juli d. Js. beurlaubt. Diensthilfe zu leisten an den Generalsuperintendenten sind während dieser Zeit an die Adresse des Königl. Konsistoriums zu richten.

Der Gustav Adolf-Verein Wiesbaden hat in der Zusammenkunft seines Vorstandes einige Aenderungen erfahren. Anstelle des auf seinen Wunsch auscheidenden Generalsuperintendenten a. D. Wirklichen Geheimen Oberkonsistorialrats D. Maarer ist Generalsuperintendent Döhl, Hof- und Domprediger a. D. hierseits zum Vorsitzenden und anstelle des vorhergehenden Geheimen Regierungsrats Flebbe ist Stadtschulrat a. D. Heinrich Müller hierseits zum Vorstandsmitglied gewählt worden.

Orgelkonzert in der Marktkirche zum Besten des Vereins zur Sommerpflege am Mittwoch, 8. Juli: Wie alljährlich, so findet auch jetzt wieder das letzte der sich so großer Beliebtheit erfreuenden Orgelkonzerte in der Marktkirche zum Besten des Vereins für Sommerpflege statt. Die Ziele dieses Vereins stehen naturgemäß gerade jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Für die beginnende Ferienzeit hoffen viele hundert fränkische Kinder lehnfüchtig darauf, auf Land oder ins Zoolbad mitgenommen zu werden. Die Schulen, die Ärzte schiden täglich kleine Patienten mit Atteken der dringenden Bedürftigkeit, aber viele müssen zurückgewiesen werden, weil die Mittel nicht reichen.

Jedes Kind kostet dem Verein etwa 50 M. (in den Solbädern noch etwas mehr). Es müssen also große Summen aufgebracht werden, um den zahlreichen Anmeldungen einigermaßen entsprechen zu können. Es ist daher mit besonderer Freude zu begrüßen, wenn künstlerische Veranstaltungen dem Vereine Einnahmequellen erschließen. Das Orgelkonzert in der Marktkirche bringt die Mitwirkung des Chors der Ring- und der Lutherkirche, unter der Leitung des Herrn Dr. Petersen, sowie des Professors D. Brüdner (Cello) und des Opernsängers Hamann vom Meier Stadttheater. Die künstlerischen Darbietungen dürften einen zahlreichen Besuch des Konzerts, das um 6 Uhr beginnt, bewirken, was im Interesse der guten Sache sehr erwünscht wäre. Freiwillige Beiträge werden am Eingang entgegengenommen.

Von einem Auto angefahren wurde am Sonntag Abend gegen 9 Uhr ein zweites Auto, und zwar an der durch die vielen früheren Autounfälle so berüchtigten Stelle an der Mühlsteinfabrik auf der Frankfurterstraße vor Erbenheim. Das Auto des Herrn Fabrikanten Albert St., in dem sich zwei Kinder des Herrn St. nebst Erzieherin sowie der Chauffeur und ein Kind desselben befanden, war auf der Fahrt von Erbenheim nach Wiesbaden begriffen. An der genannten Stelle wollte nun das Auto des Herrn Metzgermeister Karl M. das erstere Auto überholen, kam aber nicht an ihm vorbei und rannte es wuchtig an. Das St.'sche Auto wurde dadurch über den Straßenrand in ein mit Frucht befestetes Feld hineingefahren. Die beiden Kinder des Herrn St. sowie das Fräulein flogen dabei aus dem Wagen. Das eine Kind wurde anscheinend durch Glasplitter, am Kopf verletzt, das zweite erlitt eine Gehirnerschütterung und das Fräulein klagte über Schmerzen im Unterleib. Der Chauffeur und sein Kind blieben unverletzt. Herr M. brachte die Verletzten in das St. Josefshospital, von wo sie nach Auflegung von Verbänden in die elterliche Wohnung gebracht wurden. Das verunglückte Auto, von dem ein Rad in Brüche gegangen war, wurde noch am Sonntag Abend nach Wiesbaden zur Reparatur geholt.

Ertrunken. Der 19 Jahre alte Weibkinder Köpfe von hier ging am Sonntag Nachmittag in Viebrich eine Wette ein, daß er den Rhein durchschwimmen werde. Trotz aller Warnung sprang er in den Strom. Als er einige Meter geschwommen war, verlor er in den trübten Fluten. Die Leiche ist noch nicht geborgen worden.

Leichenfindung. Am 26. Juni sprang eine unbekannte Frauenperson von der Kaiserbrücke in den Rhein. Am Sonntag früh wurde die Leiche aus dem Rhein bei Bundenheim gefischt. Die Leiche wurde als die neunundzwanzigjährige gewerbliche Erntehilfe Wolf aus Köln anerkant. Die Wolf hatte in der letzten Zeit ihren Wohnsitz hier in Wiesbaden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Die Intendantur teilt mit, daß Frau A. Hans-Böppel für das Königliche Theater als Gast für die nächste Spielzeit verpflichtet worden ist und Gelegenheit haben wird, wiederholt in ihren bekannten erfolgreichen Partien vor das hiesige Publikum zu treten.

Kurtheater (Bahnhof). Von heute (Montag) ab beginnen die Vorstellungen abends pünktlich um 8 1/4 Uhr. Am Dienstag findet das vierte Gastspiel von Fr. Stella Richter statt: Die Aufführung des dreifaktigen Lustspiels „Die Bauernprinzessin“ mit Fr. Richter in der Titelrolle.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Besitzwechsel. Die Villa Bierstädter Höhe Nr. 68 hat Herr Bauunternehmer Ludwig Horreiß an einen Herrn aus Esen zum Preise von 35 500 M. verkauft.

Kerzchenonorar. Laut Abmachung mit dem Kerzerverband wurde auch hier wie in den anderen Orten des Landkreises die Einrichtung getroffen, daß gegen Zahlung einer Grundtaxe die Mitglieder einer jeden Familie zur Minimaltaxe, eine Mark pro Weib und 50 Pfg. in der Sprechstunde, behandelt werden sollen. Die jährlich zu zahlenden Grundgebühren betragen je nach den Einkommen 4 bis 15 Mark. Nun hat die Gemeinde es abgelehnt, die zu zahlenden Beiträge durch die Gemeindefasse erheben zu lassen, indem erklärt wurde, die Beamten würden zu sehr belastet. Da die Kerze sich ebenfalls mit dem Einsammeln der Gelder nicht befaßen wollen, ist die ganze Einrichtung hinfällig und die Bewohner müssen bei Krankheitsfällen die erhöhten Gebühren zahlen.

Nassau und Nachbargebiete.

Die Reisepläne des Kaisers.

Nach den bis jetzt feststehenden ReiseDispositionen des Kaisers wird der Monarch in der zweiten Woche des

nen hat die Bedanterie, die in ihnen steht, schon gekostet, wie viel kostbare Zeit die dieser Moloch schon verschlungen! Und das Schlimmste: am Schlusse dieser amtlichen „Regeln“ heißt es wörtlich: „In zweifelhaften Fällen schreibe man mit kleinen Anfangsbuchstaben!“ Also 3 Seiten Regeln und doch noch zweifelhafte Fälle!

Ja, warum schreibt man denn nicht immer mit kleinen Anfangsbuchstaben? Gaben denn die großen Anfangsbuchstaben vielleicht ein althergebrachtes Recht auf ihre Anwendung, so daß man deshalb Bedenken tragen müßte, diesen Kopf abzuschneiden? Mit nichten! Erst Mitte des 18. Jahrhunderts kam der Grundlag auf, daß alle Substantive und was an deren Statt gebraucht werde, mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden müsse; vorher druckten die Buchdrucker mit großen Anfangsbuchstaben, was sie im Texte hervorheben wollten, und in ganz frühen Zeiten schrieb man alles klein, höchstens verwandte man bei einem neuen Abschnitt die große Form, die dann noch mehr oder weniger künstlerisch ausgewahrt wurde. Oder haben die Substantive und was an deren Statt gebraucht wird, ein grammatisches Recht auf den Vortritt, groß geschrieben zu werden? Auch nicht. Denn sie sind nicht, worauf sie diesen Anspruch vielleicht gründen möchten, die Hauptwörter im Satz! Das lernt schon der kleine Sextaner, wenn er bei seinen Anfangsübungen im Latein in die Geheimnisse der Satzkonstruktion eingeführt wird. Er lernt, daß das Zeitwort das Hauptwort im Satz ist, gleichsam der kommandierende General ist, der das Ganze unter sich hat. Schneide man also ruhigen Gemütes den Kopf, der nicht einmal durch sein Alter Ehrfurcht zu erwecken vermag, ab und schreibe alle Wörter, mit Ausnahme etwa der Eigennamen, und des ersten Wortes eines Satzes, mit kleinen Anfangsbuchstaben.

Und nun zu diesem erhabenen Ziele zu gelangen, bedarf es keiner weitläufigen orthographischen Konferenzen; eine Verständigung unter den deutschen Bundesstaaten, ein Erlaß der Behörde, und die Sache ist gemacht! Die maßgebenden Faktoren aber hierzu zu bringen, sollten sich alle anlegen sein lassen, denen die weitere Verbreitung unserer Sprache am Herzen liegt. Denn fallen die sog. Regeln über die Anwendung der großen und der kleinen Anfangsbuchstaben, dann wird nicht nur unserer deut-

Wörtern, schon ziemlich beseitigt. Früher schrieb man Carl, Conrad, Wörter, in denen das c direkt falsch ist. Warum muß man denn jetzt wieder Cöln schreiben und verbiest die hohe Behörde die Schreibweise mit t? Daß im Latein das Wort mit c geschrieben wurde, braucht doch für uns nicht maßgebend zu sein. Wir schreiben Charakter, Chloroform, Christ mit ch, warum denn nicht lautgerecht Karakter, Kloroform, Akrift? Bei der üblichen Schreibweise, die sich wieder auf den griechischen Ursprung der Wörter stützt, geben wir sogar den harten t-Laut durch den aspirierten des Griechischen wieder, eigentlich doch ein ganz unsinniges Verfahren.

Ich habe für die alten Griechen ob ihrer Bewunderungswürdigen Leistungen auf dem Gebiete menschlicher Kultur die höchste Verehrung, aber in unsere Rechtschreibung sollten sie uns nicht noch hineinreden. Es würde uns also auch hier ein einziger Buchstabe genügen, das f. Statt sechs Schreibweisen für den f- und den t-Laut hätten wir also nur zwei nötig, wobei wir lautgetreu verfahren und unsere Rechtschreibung angesehener vereinfachten. Dringend nötig wäre auch auf Grund lautgetreuer Schreibung eine Reform in der Wiedergabe des i und s-Lautes, für den wir nicht weniger als 5 Schreibweisen haben: ss, ss, ss, ss und s, ferner auch des scharfen, stimmlosen s-Lautes, für den es jetzt 4 Zeichen gibt: s, f, h und s!

Daß sich nun bei dieser, man möchte fast sagen, unbegrenzten Möglichkeit, in der Wiedergabe einzelner Laute Unsicherheit einstellt, ist ganz natürlich. Ihre Domäne hat diese Unsicherheit aber auf dem Gebiet der großen und der kleinen Anfangsbuchstaben. Hier liegen die Fingergelb so dicht, daß man jeden Augenblick an Fall kommen kann, die über der Anwendung der Anfangsbuchstaben aufgestellten Regeln atmen, z. B. eine Spitzfindigkeit, die jeden in Verwirrung bringen muß. Man schreibt z. B. die Lutherische Schrift, aber: die lutherische Kirche; die Armen, die Reichen, aber: arm und reich; dann wieder: Altes und Neues; mir ist angst, aber: ich habe Angst; die kölnischen (oder kölnischen?) Zeitungen, aber: die Kölner Zeitung; nichts Gutes, aber: nicht anderes usw. Gewiß, alles schon nach den sog. Regeln, die in dem amtlichen Regelbuch drei Seiten füllen! Aber wozu eine Dual für Lehrende und für Lernende sich mit diesen „Regeln“ abgeben zu müssen! Wie viele Trä-

Monats August auf Schloß Wilhelmshöhe eintreffen und von dort aus der Einweihung der Waldecker Talperre anwohnen sowie den Truppenübungsplatz Döhring in Thüringen und die Feste Koburg besuchen. Am Abend des 20. August wird sich der Kaiser von Wilhelmshöhe aus nach Mainz begeben, um die Parade über die Truppen des 18. Armee-Korps abzunehmen. Am Nachmittag des 21. Aug. begibt sich der Kaiser zu einem mehrtägigen Besuch der prinzipal befristeten Verhältnisse auf Schloß Friedrichshof, wohin sich zur gleichen Zeit die Kaiserin von Schloß Wilhelmshöhe aus begeben wird. Die Majestäten werden in dieser Zeit Bad Homburg, die Saalburg usw. besuchen und der Kaiser das Militärgenossenschaftsheim in Kloster Eberbach im Rheingau besichtigen. Von Schloß Friedrichshof fahren die Majestäten nach Wilhelmshöhe zurück, wo sie bis zur ersten Septemberwoche weiter Residenz zu nehmen, um sich dann zu den großen Paraden in Münster und Koblenz zu begeben.

Kloppenheim, 6. Juli. 50-jähriges Sängerkongress. Der Männergesangsverein „Concordia“ feierte gestern sein goldenes Jubiläum. Das Fest wurde am Samstagabend durch einen Fackelaug eingeleitet. Daran anschließend fand in der Festhalle auf dem Festplatz ein Kommerz hat, an dem sich auswärtige Brudervereine beteiligten. Im Verlauf des Kommerzes wurden verschiedene Ansprachen gehalten, desgleichen wechselten Männerchöre in bunter Reihenfolge ab. Durch die Leitung der Bitterung hatte der Kommerz etwas zu leiden. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr feierte sich ein Festzug durch verschiedene Ortschaften nach dem Festplatz in Bewegung. In einer kurzen, kernigen Rede gab Herr Karl Schmidt einen Überblick über die Geschichte des Vereins, hierbei besonders der noch lebenden 3 Gründenden gedenkend. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Schirmherrn des deutschen Männergesangs, den Kaiser. Trotz des etwas ungünstigen Wetters waren zahlreiche Vereine von außerhalb erschienen. Außerdem hatten sich viele Freunde und Gönner des Jubelvereins eingefunden, sodass der Festplatz von Menschen dicht besetzt war; die Festhalle konnte die große Zahl der Sänger kaum fassen. Bei den von den einzelnen Vereinen zu Gehör gebrachten Männerchören war erfreulicher Weise vorwiegend das deutsche Volkslied berücksichtigt. Die Vereine boten ihr Bestes und die Chöre fanden lebhaften Anklang. An die Gesangsvorträge schloß sich ein von Schülern aus Kloppenheim vorgeführter Blumenreigen, der durch seine exakte Ausführung wie auch durch das bunte Bild, das er bot, rauschenden Beifall auslöste. Auf dem Festplatz entwickelte sich bis zum späten Abend ein fröhliches Treiben. Allseitig gelobte wurde die Aufschmelzung des Dorfes; kein Häuschen war schmucklos. Das Fest wird heute Montag mit allgemeinen Volksbelustigungen abschließen.

Eppenheim im Taunus, 6. Juli. Turmeinweihung. Gestern nachmittag wurde der von Herrn Direktor Maull-Frankfurt zum Andenken an seine verlebte Gemahlin gestiftete Konfessionsturm auf dem Hellsberg seiner Bestimmung übergeben. Die Taufe vollzog der Vorsitzende des Stamm-Taunusclubs, Herr Direktor Kramer-Frankfurt, der auch dem Stifter dankte und ihm ein „Kräft auf“ widmete. Den Dank hierfür sprach Herr Professor Maull, ein Sohn des Stifters aus. Im Namen des Kur- und Verschönerungsvereins dankte dem Stifter Herr Obergärtner Leidenbach und im Namen der Gemeinde (die Grund und Boden schenkte), Herr Bürgermeister Gotschall. Der Gesangsverein „Sängerkreis“ leitete die Feier ein und beschloß sie, worauf ein Waldfest folgte.

h. Sattenheim, 7. Juli. Unfall. Am Samstag Mittag stürzte beim Verladen von Eisenbahnwagen auf der hiesigen Bahnstrecke eine Schiene an Boden und zerfiel dem Arbeiter Johann Klaus das rechte Bein, wobei dieses zweimal gebrochen wurde.

i. Meisenheim, 4. Juli. Flucht aus dem Gefängnis. Abends 8 Uhr ist der hier vor vier Wochen wegen eines in Sobernheim begangenen Taschendiebstahls verhaftete Hausierer Kuchel aus dem Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses entwichen. Ueber die sehr hohe Mauer gelangte der Gefangene in den benachbarten Garten und von dort durch den Stadigraben nach dem Oberort zu ins Freie.

Sport.

Radrennen am Sonntag.

Frankfurt.

Preis der schönen Ränke. 40 Km. mit Motorführung. 1450 Mark. 1. Jakob Effer-Rdn 28 Min. 31 Sek., 2. Jean Weis-Rdn, 3. G. Kallen-Mühlheim a. Rh. — 10 Kilom.-Fahren für leichte Motoren. 1. F. Köppler (N.E.U.), 7.31%, 2. Glöckler, 3. Vareis. — Großer Preis vom Handel und der Industrie. 2000 M. 60 Km. mit Motor. 1. J. Effer, 49 Min. 1 Sek., 2. G. Kallen, 7% Runden zurück, 3. Adolf

ischen Jugend die Erlernung und die schriftliche Anwendung ihrer Muttersprache wesentlich erleichtert, es wird durch diese Erleichterung auch in fremden Ländern der deutschen Sprache, die so schon im Auge steht, schwer lernbar zu sein, der Boden geboten, sehr zu unser aller Vorteil. Denn mit der weiteren Verbreitung unserer Sprache erweitert sich auch unser Einfluß draußen in wirtschaftlicher und in politischer Beziehung.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 6. Juli. Das königliche Theater, das in letzter Zeit hinsichtlich der Neueinstudierung älterer beliebter Repertoirestücke eine besondere Mithrifest gezeigt, brachte am Samstag eine Aufführung von Joh. Strauß „Eigener Baron“ mit Herrn Scherer in der Titelrolle. Das frische, sympathische Dingen des Sängers kam dieser, fast ganz dem Gebiet der romantischen Oper zugehörigen Partie in außerordentlich hohem Maße entgegen; besonders im zweiten Akte, dessen Hauptnummern samt und sonders eine ganz überraschend vortreffliche Wiedergabe erfuhren. Trefflich unterstützt wurde der Künstler durch Frau Kramer (Saffi), die natürlich dem allbekannten „Wer und getraut“ zu einem starken Erfolg verhalf und auch sonst mit ihrer glänzenden gesanglichen Leistung zum Gelingen des Abends das Hauptfachliche beitrug. Am die kleinere Partie der „Ariana“ machte sich Frau Friedfeldt, um die treffliche Wiedergabe des „Japan“ Herr von Schenk in gewohnter Weise verdient. Sonst wäre über die Vorstellung nichts Weiteres zu berichten.

Den Schluß der Saison bildete am Sonntag Weber's „Oberon“, der erst vor Kurzem das Jubiläum seiner zweihundertsten Aufführung begehen konnte und auch gestern — zu Beginn des dritten Hunderts — von der, größtenteils aus Fremden bestehenden Zuhörerschaft mit gewohnter Begeisterung aufgenommen wurde. Die Hauptrollen ruhten in den Händen von Fräulein Englerich (Regia) und Herrn Schubert (Hörs), die zusammen mit dem musikalischen Leiter, Herrn Professor Schlat, auch diesmal ihre bewährte Künstlerkraft erfolgreich für das herrliche Werk einsetzten und den Dank des zahlreich erschienenen Publikums in Gestalt von lebhaften Beifallsbezeugungen nach den einzelnen Hauptnummern und mehr-

Schulze, 16% Runden zurück. Jean Weis aufgegeben. — Verfolgungsfahren der „Bombe“ durch Jean Weis gegen die Fahrer Brudmann und Zimmermacher (250 Met. Vora.), die sich beliebig ablösen können. Die „Bombe“ hatte die Fahrer nach 2 Min. 17 Sek. ein. — 20 Kilometer-Fahren für Motoren aller Stärken. 1. Nachtigall, 13 Min. 33,30 Sek., 2. Glöckler, 1% R. zur., 3. Köppler, 5 Rängen.

Darmstadt.

Meisterschaft von Süddeutschland über 1 Kilom.: 1. Schabus-Dudenhofen 1 Min. 38 Sek. Wanderpreisfahren und Ehrenpreis des Prinzen Wilhelm: 1. B. Götz-Frankfurt 3 Min. 17 Sek. Motorrennen, 20 Km., mit Punktwertung: 1. Benz-Darmstadt. Vierer-Verein: 1. Mannschaftensfahren, 4000 Meter: 1. Mannschaft des Velozipedclubs Darmstadt. Meisterschaft von Süddeutschland über 10 Km.: 1. Sebring-Rangen 11 Min. 40 Sek.: 2. Bald-Strasbourg; 3. Nolo-Frankfurt. Tandemfahren, 1000 Meter: 1. Sebring-Rangen-Feiber-Frankfurt 1 Min. 18% Sek.

Magdeburg.

20 Kilometer-Rennen: 1. Thomas-Breslau, 18,50 Min.; 2. Bräuning, 1440 Meter zurück; 3. Hupbrecht, 1700 Meter zurück.

Essen.

20 Kilometer-Rennen: 1. Jante, 16,10 Min.; 2. Hall, 1980 Meter zurück; 3. Stadt, weit zurück. 30 Kilometer-Lauf: 1. Jante, 21,37 Min.; 2. Belling, 2705 Meter zurück; 3. Hall, weit zurück. 50 Kilometer: 1. Jante, 40 Min. 15,4 Sekunden; 2. Hall, 850 Meter zurück; 3. Belling, 7850 Meter zurück. Flegler-Preis: 1. Vorens, 2. Stabe, 3. Schürmann. Eröffnungsfahren: 1. Vorens, 2. Vrend, 3. Stabe. Tandem-Rennen: 1. Vorens-Stabe, 2. Schürmann-Mädeler.

Münster.

Zwei Ränge über 40 und 60 Kilometer. Gesamtklassement: 1. Guignard, 60,760 Km., in 1 Std. 18 Min. 14,3 Sek.; 2. Kettelbeck, 60,300 Km.; 3. Didentmann, 60,80 Km.; 4. Auser, weit zurück.

Großer Straßenpreis von Aachen.

Die Strecke, die durch bergiges Gelände über das hohe Fein und die Gifel führte, war 116 Km. lang und von den Berufsfahrern zweimal und von den Amateuren einmal abzufahren. Bereits in der ersten Runde gaben u. a. Giesholl-Düffeldorf, Lemm-Brandvaal, Siebert-Berlin und E. Jander-Berlin auf. Der als Erster ankommende Belgier Janiet wurde disqualifiziert, weil er ein französisches Rad mit deutschem Namensschild benutzt hatte. Sieger wurde dadurch A. Weis-Berlin in 8 Std. 13 Min. 30 Sek. Die nächsten Plätze belegten: 2. B. Böhm-Mühlheim 8:14:15; 3. P. Richter-Dresden 8:33:45; 4. B. Weis-Berlin 8:33:46; 5. Ludwig-Soffenheim 8:33:48. — In der Amateurlasse starteten 22 Fahrer. Sieger blieb G. Kaden-Merzhausen 4:17:30 vor M. Kuhl-Rdn 4:08:00 und D. Steffen-Rdn 4:20:00.

Strasbourg.

20 Kilometer-Rennen: 1. Böcklin, 10,52 Min.; 2. Shepheard, 600 Meter zurück; 3. Pongé, 1600 Meter zurück. 25 Kilometer-Lauf: 1. Böcklin, 22 Min. 39,1 Sek.; 2. Shepheard, 1000 Meter zurück; 3. Pongé, weit zurück. 30 Kilometer-Lauf: 1. Böcklin, 28 Min. 4 Sek.; 2. Shepheard, 1100 Meter zurück; 3. Gruber, 1900 Meter zurück; 4. Pongé, 4900 Meter zurück. Das Hauptfahren für Flegler gewann Rhyththal von Pawke.

Paris.

Im Zwischenlauf vom Großen Preis von Paris wurde Otto Meyer von Friel mit 1/4 Länge geschlagen, 3. Sergent. Den zweiten Zwischenlauf gewann Boulain mit 1 Länge gegen Bouchols, Bailey und Verschicot. Elgaard gewann den dritten gegen Dupuis mit Dupré und Hourlier den letzten Zwischenlauf mit 1 Länge gegen Jacquelin. Im Endlauf besetzte dann Hourlier den ersten Platz.

Rund um die Gletscher.

Die Fernfahrt „Rund um die Gletscher“ gewann der Berliner Adolf Hufsch in der Berufsfahrerabteilung in 14 Stunden 15 Min. über 355 Kilometer vor seinem Bruder Richard Hufsch; 3. Richter-München. In der Herrenfahrerklasse wurde Erler Kelscher, 15 Stunden 28 Min 1 Sek.; 2. Aug-München; 3. Kohnwurm-München. Start und Ziel waren in Innsbruck.

Newmark.

Rütt und Kramer trafen sich in Newmark zu einem Mannschaftsmatch. Rütt siegte mit Bowson als Partner über Kramer-Cavagnard. Ein Walsfahren gewann Goulet sehr knapp vor Rütt und Spears. Das Match Moretti-Bogler gewann Moretti in beiden Rängen glatt.

Internationale leichathletische Wettkämpfe in Frankfurt.

Die olympischen Wettkämpfe, die der Frankfurter Fußball-Verein am Sonntag in Frankfurt auf dem fachen Hervorrufen nach den verschiedenen Altschläffen entgegennehmen konnten.

Ein Rückblick auf die verfloßene Spielzeit 1913/14 zeigt, daß das königliche Schauspiel in 41 Aufführungen 24 Werke von 19 Autoren brachte. Die neuere Literatur wurde berücksichtigt durch Aufnahme von „Der Bogen des Odysseus“ von Gerhart Hauptmann, „Bund der Jugend“ und „Stützen der Gesellschaft“ von Henrik Ibsen, „Der einsame Weg“ von Arthur Schnitzler, „Art am Scheideweg“ und „Paganmalkon“ von Bernhard Shaw, „Die Gule“ von Gustav Wed und „Der verwandelte Komödiant“ von Stefan Zweig. Diese Werke konnten an 37 Abenden gegeben werden. 39 Aufführungen waren den Namen Calderon, Molière, Goldoni, Goethe, Schiller, Kleist, Hebbel und Frentag gewidmet, und 18 Abende gehörten den Autoren Plumenthal, Adelsburg, Gräfin Reiningen, Moser und Räder. Auf der neu eingerichteten Stübühne wurden in verschiedener Weise „Die Braut von Messina“, „Der Diener zweier Herren“, „Gyges und sein Ring“ und „Die Hermannschlacht“ inszeniert. Die höchsten Aufführungsziffern erreichten Schiller (11), Ibsen (11) und Shaw (17).

„Hohheit soll heiraten“. Der neue Schwank von Curt Kraak und Arthur Hoffmann „Hohheit soll heiraten“, über dessen erfolgreiche Uraufführung in Hagen wir berichtet haben, wurde gestern zum ersten Mal im Kurtheater zu Bad Salzschlirf aufgeführt. Wie uns ein Privattelegramm meldet, errang der neue „Kraak“ einen stürmischen Lacherfolg; beide Verfasser wie die Darsteller wurden wiederholt vor den Vorhang gerufen, um den Dank des Publikums für den überaus lustigen Abend entgegenzunehmen.

Kleine Mitteilungen.

Einem Zuchthäusler, der 20 Jahre in den belgischen Gefängnissen zugebracht hat und der augenblicklich eine zweijährige Gefängnisstrafe wegen Falschmünzerei in dem Gefängnis zu Brüssel absitzt, ist von der belgischen Akademie ein Preis und eine Auszeichnung zuerkannt worden. Der Verbrecher fällt seine ungewollten Aufseherstunden mit schwierigen mathematischen Problemen aus und einer seiner letzten Arbeiten war so hervorragend, daß sie die Würdigung der Akademie fand.

Sportplatz an der Rosengasse veranstaltete, wurden wohl von dem ungünstigen Wetter etwas beeinträchtigt, brachten aber trotzdem guten Sport. Die einzelnen Ergebnisse stellten sich wie folgt:

Steinhausen. 1. Leo Summel, Nhl.-Klub Sachsenhausen, 7,73 Meter. 2. M. Beisenfelder, Frankfurter Turnverein 1890, 3. H. B. Müller, Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 7,32 Meter.

50 Meter-Junioren-Laufen. 1. W. Hoffmann, Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 6 Sekunden. 2. Dammel, Verein f. Ratenip, Mannheim, 6% Sek., B. R. Koh, Turnsp. 1897, 2. A. d. B. B., 6% Sek.

100 Meter-Laufen für Militär. 1. Ein-Geft. Nebenstich, Inf.-Reg. Nr. 81, 11% Sek., 2. Ernst Böhm, Darmstädter Sportkl. 1905, 11% Sek., 3. Einj.-Freim. Bruns, Inf.-Reg. Nr. 81, 12 Sek.

800 Meter-Laufen. 1. Van Dyl, Racing-Club de Bruxelles, 2 Min. 0% Sek., 2. A. Raab, Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 2 Min. 7% Sek., 3. Heinselmann, W. f. R., Mannheim, 2 Min. 10 Sek.

1000 Meter-Laufen für Junioren. 1. W. Bender, Turnsp. 1897, 2. A. des B. B., 2 Min. 47,2/10 Sek., 2. A. Neumann, Turnsp. 1897, 2. A. des B. B., 47,4/10 Sek., 3. Franz Treiber, Verein für Ratenipiele, Mannheim, 2 Min. 10 Sek.

50 Meter-Laufen. 1. E. Held, Sportklub Frankfurt 1880, und B. Hepler, Turnsp. 1897, 2. A. des B. B., totes Rennen. 3. M. Nebenstich, Turnsport 1897, 2. A. des B. B.

400 Meter-Senioren-Laufen. 1. R. Bösch, Verein f. Ratenip, Mannheim, 53% Sek., 2. Heinrich Dechent, Turnsp. 1897, 2. A. des B. B.

Diskuswerfen. Junghenn-Kasch, Sp.-Al., 36,33. Die anderen Konkurrenten traten zurück, da sich Junghenn schon in den Vorläufen weit überlegen zeigte.

400 Met.-Stafetten-Laufen für Junioren. 1. Turnsport 1897, 2. A. des B. B., A-Mannschaft, 46% Sek., 2. Verein f. Ratenipiele, Mannheim, 47% Sek., 3. Turnsport 1897, 2. A. d. B. B., B-Mannschaft, 48 Sek. Schönes Rennen mit abwechslungsreicher Führung.

8000 Meter-Vorgabelauf. 1. Mfr. Wals, F.-C. Riders-Stuttgart, 9 Min. 32 Sek., 2. Briabi, Racing-Club de Bruxelles, 9 Min. 57 Sek., 3. H. Möller, Turnverein 1890, Frankfurt, 10 Min. 22 Sek.

100 Meter-Senioren-Laufen. 1. W. Hepler, Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 11% Sek., 2. Bösch, W. f. R., Mannheim, 11% Sek., 3. Straffer, F.-C. Riders, Stuttgart, 11% Sek.

100 Meter-Junioren-Laufen. 1. M. Köp, Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 11% Sek., 2. A. Brankwarth (vom gleich. Verein), 11% Sek., 3. Jof. Oberle, Turnverein 1894, Mittenburg, 11% Sek.

Wettprüfung mit Anlauf. 1. F. Reis, Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 6,40 Meter, 2. A. Jung (der. Verein), 6,20 Meter, 3. E. Schäfer, F.-C. Olympia, Darmstadt, 6,17 Meter.

1000 Meter-Stafette für Militärmannschaften. 1. Inf.-Reg. Nr. 81 Frankfurt, 2 Min. 7 Sek., 2. Eisenbahn-Reg. Nr. 2, Hanau, 2 Min. 10 Sek.

400 Meter-Stafetten-Laufen. 1. T. Sport 1897, 2. A. des B. B., 45% Sek., 2. F.-C. Olympia, Darmstadt, 46% Sek., 3. Turnsport 1897, 2. A. d. B. B., 47 Sek., 4. Frankfurter Turnverein 1890, 48 Sek.

Hochsprung. 1. Wilhelm Viebrich, F.-C. Riders, Stuttgart, 1,73 Meter, 2. Karl Solger, Turngem. Bornheim, 1,68 Meter, 3. F. Köpfer, Frankfurter Turnverein 1890, 1,68 Meter.

Olympische Stafette. 1. Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 3 Min. 37% Sek., 2. F.-C. Riders, Stuttgart, 3 Min. 38 Sek., 3. Verein für Ratenipiele, Mannheim nicht gestartet.

Speerwerfen (schwedischer Stil). 1. Th. Junim, Rudwischafener F.-C. Pfalz, 43,00 Meter, 2. W. Burkert, Turnverein Bohn 1913, Edhat, 47,90 Meter, 3. H. Blint, W. f. R., Mannheim.

1000 Meter-Stafette. 1. Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 1 Min. 56 Sek., 2. F.-C. Olympia, Darmstadt, 2 Min. 2% Sek., 3. Frankf. F.-C. 1880, 2 Min. 8 Sek.

8000 Meter-Stafetten-Laufen. 1. Turnsport 1897, 2. A. d. B. B., 8,06% Min., 2. F.-C. Pfalz, Rudwischafener, 8,45 Min., 3. Sp.-Al. Preußen aufgegeben.

200 Meter-Vorgabelauf. 1. Frehm, W. f. R., Mannheim, 24% Sek., 2. J. Kraft, Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 24% Sek., 3. Regner, (vom gl. Verein), 24% Sekunden.

1500 Meter-Laufen. 1. B. Frihe, Turnsport 1897, 2. A. des B. B., 4,23 Min., 2. Van Dyl, Racing-Club de Bruxelles 4,24 Min., 3. Wright (vom gl. Verein), 4,30 Min. Frihe schlägt den belgischen Meisterläufer nieder.

Offiziers-Wettkämpfe.

100 Meter-Laufen. 1. Fahrenjunfer Baier, Würzburg, Bayr. Jäger-Bat. Nr. 9, 11% Sek., 2. Fahrenjunfer Heinrich, 3. Eisenb.-Reg., 12 Sek., 3. St. Streich, 3. Eisenb.-Reg., 12% Sek.

Wettprüfung. 1. Fahrenjunfer Baier, Bayr. Inf.-Reg. Nr. 9, 5,85 Meter, 2. St. Streich, Eisenb.-Reg. Nr. 8, 5,65 Meter, 3. St. Wüthner, Inf.-Reg. Nr. 118, Worms, 5,53 Met.

Erfolgreiche Wiesbadener Schützen.

Beim 27. Mittelrheinischen Verbandsschießen in Mannheim haben bei dem am Sonntag stattgefundenen Konkurrenzschießen die Vertreter der Wiesbadener Schützengesellschaft wieder einmal hervorragend abgeschnitten. Herr Friedrich Jakob Bartels erzielte auf Stand den 2. Becher in 13 Minuten, ebenso auf Feld den 2. Becher Herr Hermann Doersch, ebenfalls in 13 Minuten, und ferner den 5. Becher auf Feld Herr Otto Seelig in 16,15 Minuten.

Ademische Meisterschaftsregatta.

m. Bamberg, 5. Juli. Vierer: 1. Akademischer Ruderklub Rheus aus Bonn 6,54 Min.; 2. Münchener Ruderklub 1880. Bundes-Vierer: 1. Akademischer Ruderklub Rheus aus Bonn 17,11 Min.; 2. Akademischer Ruderverein Hannover 20 Sek. zurück. Akademischer Stadt-Vierer: 1. Akadem. Ruderklub Berlin 6 Min. 54 Sek.; 2. Akadem. Ruderverein Berlin. Meisterschafts-Achter: 1. Akadem. Ruderklub Rheus aus Bonn 6,11 Min.; 2. Akadem. Ruderverein Berlin 6,38 Min. Meisterschafts-Einer: Dr. Abhne (Düsseldorfer Ruderklub) geht allein über die Bahn.

Deutsche Siege bei den Baltischen Spielen.

P. Walmö, 5. Juli. Bei den Baltischen Spielen wurde nach der „B. B.“ im Säbelfechten Schön aus Frankfurt a. M. Erster; den zweiten und dritten Platz belegten die Deutschen Fiedler und Thomson.

Vermischtes.

Familientragödie.

Die Familie des Kaufmanns Schulz aus Düsseldorf, die seit Anfang April in einem Hotel in Waldshut wohnte, verschwand plötzlich Mitte Juni. Gestern nun

wurde die Leiche des Mannes und des Sohnes in Rheinfelden und die der Tochter in Wallenbach gelandet, während die Leiche der Frau bis jetzt noch nicht gefunden wurde. Die Familientragödie soll in Nahrungssorgen zu suchen sein.

Kurze Nachrichten.

Gräfin Waldersee gestorben. Die Gräfin Waldersee, die Gattin des früheren Generalfeldmarschalls, ist in Hannover am Samstag Nachmittag 5 Uhr im Alter von 76 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

Von der eigenen Wadwaffe getötet. Eine Katastrophe hat sich in New-York ereignet, indem ein Anarchist namens Caron durch die Explosion einer Bombe, die er selbst fabriziert hatte, getötet wurde. Sie war seinen Händen entglitten, und zwei Frauen, die mit ihm zusammenarbeiteten, wurden gleichfalls in Stücke zerrissen. Das herabfallende Gestein verletzte noch etwa zwanzig andere Mieter. Der furchtbare Knall machte die umliegenden Häuser erzittern, und eine unbeschreibliche Panik brach aus, da die Leute an ein Erdbeben glaubten. Es gelang der Polizei, einen der Komplizen, der im Augenblick der Explosion geflohen war, zu verhaften. Man glaubt, daß Caron der Anführer eines der Attentate gegen Rockefeller gewesen ist.

Letzte Drahtnachrichten.

Des Kaisers Nordlandsreise.

Wie uns aus Berlin gedrahlet wird, ist der Kaiser heute vormittag 9.15 Uhr im Sonderzug von der Station Bildpark nach Kiel gefahren, woselbst er sich an Bord der „Hohenzollern“ zum Antritt seiner Nordlandsreise begeben wird.

Die Kaiserin ist um 10 Uhr von Berlin nach Wilhelmshöhe abgereist, in ihrer Begleitung befinden sich Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich.

118 Kassenärzte stellen ihre Tätigkeit ein.

Bei den Ortskrankenkassen des Kreises Nieder-Barnim ist ein Konflikt zwischen der Kassenverwaltung und den Kassenärzten ausgebrochen. Sämtliche 118 der kassenärztlichen Vereinigung angehörenden Aerzte haben heute ihre Tätigkeit eingestellt.

Verhaftung eines Serben in der österreichischen Munitionsfabrik.

In Wiener-Neustadt wurde in der Munitionsfabrik Wöllersdorf ein Arbeiter wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Der Arbeiter, der sich eines falschen Arbeitsbuchs bediente, soll ein Serbe sein. Man fand bei ihm verschiedene photographische Aufnahmen der Erzeugnisse der Munitionsfabrik.

Annäherungsvorschlag zwischen Frankreich und Deutschland.

Auf dem Kongress der vereinigten Sozialisten in Paris wurde eine Tagesordnung angenommen, die eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland auf Grund der Verleihung einer unabhängigen Verfassung an Elsass-Lothringen empfiehlt.

Unfall eines englischen Admirals.

Man meldet aus London: Gestern ist der 62 Jahre alte Kontreadmiral Edward Percen Asher einem schweren Unfall zum Opfer gefallen. Als er mit seinem Motorrad gegen Abend von einem Ausflug nach London zurückkehrte, stieß er mit einer Autodroschke zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Dynamitexplosion.

In Genua ereignete sich eine Dynamitexplosion, wobei ein Kind getötet und fünf andere Personen verletzt wurden.

Ein Dorf von Banditen überfallen.

Banditen überfielen das Dorf Golejowo bei Lodz, zündeten die Häuser an und plünderten während des Brandes. Hierbei ermordeten sie zwei Dorfbewohner. Die zu Hilfe gerufenen Gendarmen wurden mit Schüssen empfangen, wobei mehrere verwundet wurden. Ein schwerverletzter Bandit konnte festgenommen werden, während die anderen entkamen.

53 Revolutionäre vor Gericht.

In Lodz steht ein Konkretprozess gegen 53 Revolutionäre bevor. Die Angeklagten gehören der terroristischen Organisation „Revolutionäre Rächer“, an. Sie hatten seinerzeit zahlreiche Morde verübt und die Einwohnerschaft von Lodz und Umgebung terrorisiert. 100 Zeugen sind geladen worden. Die Anklageurkunde umfaßt 120 Seiten.

Die serbische Presse und die Vorgänge in Serajewo.

In Belgrad eingetroffenen Meldungen zufolge haben die antiserbischen Kundgebungen in Bosnien die größte Aufregung hervorgerufen. Die Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Artikel über die Ereignisse, die sich nach dem Attentat auf das Thronfolgerpaar in Serajewo und in Bosnien überhaupt ereigneten. Es soll demnach zu allerhöchsten Ausfahrungen gegen harmlose Bürger gekommen sein. Mehr als 400 Personen haben den Ausweisungsbefehl erhalten. Ebenso viele wurden verhaftet. (2) Den Materialschaden schätzt man auf etwa 20 Millionen Kronen. Die Blätter behaupten, daß die Ausschreitungen selbst von der Polizei begünstigt, wenn nicht gar hervorgerufen worden sind, in der Absicht, der Welt die Entrüstung des bosnischen Volkes zu zeigen. Eine Bande von etwa 400 Man soll in der unglaublichen Weise geplündert und gebrandmarkt haben, ohne daß die Behörden ernstlich einschritten. Die Erregung der Bevölkerung ist ebenso groß wie bei dem Ausbruch des Krieges gegen die Türken.

Protest der griechischen Regierung.

Die Regierung in Athen protestierte bei der Pforte gegen die Beschießung der Insel Goni durch einen türkischen Torpedoböser.

Ein türkisch-griechischer Zwischenfall?

Aus Athen wird gemeldet: Die Blätter veröffentlichen Depeschen aus Chios, nach denen ein türkisches

Kanonboot einen griechischen Segler, der Flüchtlinge an Bord hatte, beschossen und gefeuert haben soll. Das Kanonenboot sei dann nach der kleinen Insel Goni gefahren und habe das dortige Kloster durch Beschießung zerstört. Fischer aus Tchesme versichern, sie hätten den gefeuerten Segler ohne die Passagiere gesehen; diese seien offenbar durch die Türken ertränkt worden.

Prent Bibboda kämpft für Geld.

Der in Paris erscheinende „New-York Herald“ will wissen, daß Prent Bibboda sich bereit erklärt habe, wieder gegen die aufständischen Albaner zu kämpfen, falls er hier für bezahlt würde.

Der englische Bizekonjul vor einem mexikanischen Kriegsgericht.

Aus New-York wird gemeldet: Die Konstitutionen beabsichtigen den englischen Bizekonjul Douglas, welchen sie bei der Einnahme von Zacatecas gefangen genommen haben, vor ein Kriegsgericht zu stellen unter der Beschuldigung der Spionage. Es wird behauptet, Douglas habe mit den Bundesstruppen, die zum Einmarsch von Zacatecas herandrängten, Zeichen mittels eines Scheinwerfers gemacht.

Meuterei in Mexiko City.

Nach einer Meldung der „Times“ von ihrem Spezialkorrespondenten in Mexiko City hat sich die Situation dort sehr verschlimmert. Räuberbanden durchstreifen die Stadt und bedrohen die elektrischen Anlagen und Wasserwerke. Unter den Truppen des Generals Huerta macht sich von neuem eine große Unzufriedenheit bemerkbar. Meutereien sind an der Tagesordnung.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

— Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank. Auf Grund des vorchriftsmäßig veröffentlichten Prospektes sind M. 10 000 000.— April, vom 1. Juli 1914 ab rückzahlbare kommunal-obligationen Serie I, mindestlicher auf Grund des Artikels 74 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 20. September 1899 an der Börse zu Berlin zum Handel zugelassen worden. — Die Obligationen gelangen am 9. d. M. erstmalig zur Notiz und können durch jede Bankfirma oder direkt bezogen werden.

Weinzeitung.

Ein Millionenkonkurs in der Pfalz.

Eine Aussen erregende Meldung kommt aus dem Zentrum des pfälzischen Qualitätsbieres. Ueber das Vermögen der Weinhandlung Gebrüder Edel in Deidesheim, alleiniger Inhaber der verstorbenen Kommerzienrat Fritz Edel, ist die Nachlassverwaltung beim Amtsgericht Dürkheim beantragt worden. Zum Nachlassverwalter ist Rechtskonsulent Leopold Blum in Neustadt a. d. Saar ernannt worden. Die Verbindlichkeiten der Firma werden mit annähernd vier Millionen Mark angegeben. Freie Vermögenswerte sollen nicht vorhanden sein, aller namhafter Besitz ist zum größten Teil von den interessierten Banken verpfändet. Die jährlichen Frühlingsversteigerungen der insolventen Firma gehörten wie bekannt zu den besuchtesten und erfolgreichsten; desto unerklärlicher erscheint die Konkurserklärung unter derart ungünstigen Verhältnissen.

Schlechte Aussichten?

Ueber den Verlauf der Blüte bringt das Fachblatt „Wein- und Weinb.“ einen ungünstigen Bericht. In Rheinhessen vorwiegend, aber auch vereinzelt im Rheingau und in Hochheim, habe der Weinbau einen schweren Schlag erlitten. „Schon seit etwa acht Tagen bemerkt man, daß die Rieslingseckel stark abbrechen; jetzt aber ist es sicher, daß es mindestens in den guten Lagen Rheinhessens keinen Rieslingwein geben wird. Ueberall, wo der Riesling mit der so verzögerten Blüte in die kalten Tage und außerordentlich kalten Nächte kam, wurden die Knospen der Blüten „schlackig“ und wurden nicht, wie dies normalerweise geschieht, abgeworfen, sondern blieben auf den Stängeln und Fruchtstielen sitzen, und eine Befruchtung fand nicht statt. Die nicht befruchteten Fruchtstiele werden aber abgebrochen, und falls auf einem Geleise überhaupt keine Fruchtstiele zur Ausbildung kommen, wird das ganze Organ abgebrochen. Man braucht die meist schon äußerlich durch Verrottung erkennbaren Geleise nur leicht zu berühren, und sie brechen am Stiel ab! Man hat diese Erscheinung in der ersten Aufregung manchenorts mit der Nikotinbespritzung verknüpft; das erwies sich aber als unrichtig, denn auch die unbespritzten Rieslingseckel saßen in gleicher Weise ab. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß manche Mittel nicht gut auf den Blüteverlauf wirken. Darüber werden noch eingehendere Erfahrungen zu sammeln sein. Jedenfalls herrscht große Mißstimmung darüber, daß man trotz aller aufgewendeten Mühe und Kosten wieder einen schweren Verlust erlitten hat. Dagegen stehen die Destrainer-Anlagen in den guten Lagen glänzend. Sie sind sehr gut verblüht. Leider aber macht sich auch die Gelfucht fast überall bemerkbar.“

Im Rheingau und auch im Rheintal kamen die guten, frühen Lagen mit der Blüte in das schlechte Wetter. Hier sind die Rieslinge stark, stellenweise ganz durchgefallen, die Destrainer weniger stark, aber auch etwas. Es ist jetzt schon zu erkennen, daß mancher Weinberg überhaupt keinen Ertrag bringen wird. In den höheren Lagen sieht es dagegen bis jetzt recht gut aus. Hier steht eben alles in voller Blüte, und wenn, was zu hoffen ist, die warme, sonnige Witterung noch eine Woche anhält, dann wird die Blüte auch in den geringeren Lagen vorüber sein.

Stellenweise ist der Neumurm stark aufgetreten. Auch dort, wo die Reben mit Nikotinmitteln behandelt worden sind, konnte man ihn finden. Abgesehen von der Gemarkung Hochheim, wo die mit staatlicher Unterstützung großzügig durchgeführten Bekämpfungsversuche sehr bemerkenswerten Erfolg aufweisen, kann man es heute schon als feststehend ansehen, daß im allgemeinen das Jahr 1914 ein ungünstiges zur Erprobung neuer Mittel war. Die unaufhörlichen Regen haben die Mittel zu früh heruntergewaschen.

Landwirtschaft.

Besserung der Ernteaussichten.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat führt in seinem dieswöchigen Bericht u. a. folgenden aus: Bei dem warmen und trockenen Wetter konnte die Getreide in gutem Zustand unter Dach gebracht werden. Nach den reichlichen Niederschlägen des Juni war der Umbruch zu beständiger Witterung auch für die Winterhalbmühe von Nutzen.

Der Weizen hat meist gut abgeblüht, und da der Frost mehr und mehr zurücktritt, so kann im allgemeinen von einer Besserung der Ernteaussichten gesprochen werden. Der Roggen hat bei vielfach dünnem Stande meist gut angekehrt und geht infolge der letzten heißen Tage allmählich der Reife entgegen. Auf leichten Böden befürchtet man bei Andauer der jetzigen Witterung ein vorzeitiges Reifen, und in solchen Fällen dürfte schon in wenigen Tagen mit dem Schneiden begonnen werden.

Von den Sommerfrüchten hat die Gerste sich günstig entwickelt und verspricht im allgemeinen eine befriedigende Ernte; wie häufig hervorgehoben wird, ist die Gerste ziemlich weit vorgeritten und dürfte bald reif werden. Weniger gleichmäßig laufen die Berichte über den Hafer, der zum Teil dünn steht, auch vielfach kurz im Stroh geblieben ist und in den östlichen Gebieten unter Trockenheit zu leiden beginnt. Sehr häufig ist starke Verunreinigung der Grund für die weniger günstige Beurteilung des Haferstandes.

Für den Nachwuchs des Klees und der Wiesen beginnt es in den östlichen Gebieten und teilweise in der Provinz Brandenburg allmählich zu trocknen zu werden; sonst sind die Aussichten für den zweiten Schnitt nach der vorangegangenen Feuchtigkeit bisher recht günstig.

Fortschreiten der Maul- und Klauenseuche im Bezirk Kassel.

Die Maul- und Klauenseuche, die bis vor vierzehn Tagen den Regierungsbezirk Kassel verschont hatte, rückt weiter. Am 4. Juli wurde in Verbachshof, Gemeinde Gieshagen im Kreis Fulda, die Seuche festgestellt. In dem bis jetzt ganz seuchenfreien Regierungsbezirk Wiesbaden ist die Krankheit auf dem Rümervof bei Frankfurt-Niedelheim ausgebrochen.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Fruchtmarkt. Weizen hies. 21—21½, Weizen hies. 21—21½, Roggen 17½, Hafer 18½—19½, Mais 15½—15¾, Kartoffeln en gros 6½—7½, Kartoffeln en detail 7½—8½ M.

Frankfurter Börse

vom 6. Juli.

Trotz schwachem Bier tendierten die deutschen Märkte heute eher fest. Der Abbruch des bulgarischen Anleihevertrages zwischen der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin als Führerin einer großen Gruppe deutsch-österreichisch-ungarischer Banken und der bulgarischen Regierung, bot nicht nur einige Anregung als Geschäft; dieser Vollzug einer neuen großen Balkan-Anleihe wurde auch als friedliches Symptom begrüßt, als eine Gewähr dafür, daß man in den Kreisen der Finanzmächte keine pessimistische Auffassung von der politischen Lage hegt.

Das Geschäft war wieder sehr ruhig; die Kurse konnten auf dem Bankenmarkt überwiegend um Kleinigkeiten anziehen, ebenso Bergwerke und Elektrische.

Von Kassa-Industriewerten erzielten Badische Anilin, Schweißmittel, Höpfer Farbwerke, Berliner Alkum., Alsenz mehrprozentige Verbesserungen.

Wetterbericht.



Höchste Temperatur nach C.: +17 niedrigste Temperatur +15
Barometer: gestern 761.6 mm, 757.4 heute mm.

Voraussichtliche Witterung für 7. Juli:

Noch vorwiegend wolkig und trübe mit Regenschauern, vereinzelt auch Gewitterbegeisterung, bei ziemlich kühlen, vorherrschend westlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg	1	Trier	2
Kelberg	1	Bibbenhausen	3
Kemlich	3	Schwarzenborn	18
Marburg	1	Kassel	3

Wasserstand des Rheins und der Lahn vom 6. Juli.

Konstanz	4.78	gestern	4.70	Bingen	2.73	gestern	2.65
Hünningen	2.99	gestern	2.99	Rheingau	3.33	gestern	3.23
Kehl	3.63	gestern	3.63	Gaub	3.22	gestern	3.10
Strasbourg	3.58	gestern	3.55	Koblenz	3.04	gestern	3.96
Rannheim	4.98	gestern	4.77	Rhein	3.10	gestern	3.10
Wörz	1.94	gestern	1.93	Weilsburg	2.26	gestern	1.22

7. Juli	Sonnenaufgang	3.47	Mondenaufgang	9.03
	Sonnenuntergang	8.21	Monduntergang	2.41

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: E. H. Kiedner) in Wiesbaden.
Chefredakteur: i. V. W. E. Eisenberger. — Verantwortlich für Politik: i. V. Hans Schneider; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: W. E. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willu Schöberl. Sämtlich in Wiesbaden.

Iodo

Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden E. G. m. b. H.

Fernsprecher Nr. 6190, 6191, 6192. **Friedrichstr. 20** Reichsbank-Girokonto.
Bankgeschäft und Sparkasse.

Für die Reisezeit

empfehlen wir:

Unsere Stahlkammern

zur Aufbewahrung offener und verschlossener Wertgegenstände aller Art (Koffer, Pakete etc.) Eiserne Schrankfächer unter Mitverschluss der Mieter von Mk. 5.— jährlich an;

Reisekreditbriefe und Schecks

auf alle Plätze der Erde;

Fremde Geldsorten.

85/6

Postscheckkonto Nr. 1308 Frankfurt a. M.

1035

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank

Berlin W. 9, Vossstrasse 6.

Privilegiert durch Königlich Preussischen Erlass vom 21. Dezember 1868. Aufsicht der Königlich Preussischen Staatsregierung.

Aktien-Kapital am 30. Juni 1914 M. 30,000,000
Reserven am 30. Juni 1914 „ 12,000,000
Erworben Hypotheken am 30. Juni 1914 „ 456,400,000
Pfandbriefe im Umlauf am 30. Juni 1914 „ 422,000,000

Auf Grund des vorschrittmässig veröffentlichten Prospektes sind

Mark 10,000,000.—

4%ige vom 1. Juli 1924 ab rückzahlbar

Kommunal-Obligationen Serie I, mündelsicher auf Grund des Artikels 74 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 20. September 1899 an der Börse zu Berlin zum Handel zugelassen worden. — Die Obligationen gelangen am 9. ds. Mts. erstmalig zur Notiz und können durch jede Bankfirma oder von uns direkt bezogen werden.

Berlin, im Juli 1914.

1524

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Schönwald (1009 m ü. M.)

Im Herzen des Schwarzwaldes. Bahnh. Triberg. Beliebter Höhenort und Sommerfrische.

Hotel und Kurhaus Schönwald.

Modernes Familienhotel ersten Ranges, 150 Betten, 20 Balkone, große gedeckte Veranden u. Restaurant-Terrasse. Zentralheizung im ganzen Hotel, elektr. Licht, renoviert 1913, mit ausgedehnten eigenen Waldungen, zunächst dem Hotel und Kurort. Nennenswert d. keine andere Kuche, Diätetiken, Park-Tennis, Rinderställe, Viehhallen, Pensionen, v. M. 5.50 ab nach Lage der Zimmer laut Prospekt. Auto an allen Tagen u. 1 M. Triberg-Schönwald. Ausf. Prof. Dr. v. Wirtke, Def.

S. 167

75000 Uhren!

Infolge des Balkan-Krieges bin ich gezwungen, 75000 Stück mit Silber-Uhren mit vorzähl. 36tünd. Aufz.-Remontoir-Werk in Rubinstein laufend, welche für die Türkei bestimmt waren, zum Spottpreis zu verkaufen:

1 Stück M. 3.—, 2 Stück M. 5.50, 5 Stück M. 13.70, *2189

4 Jahre schriftl. Garantie. Mischlos, Umtausch gestattet od. Geld retour. Versand v. Nachn. Uhren-Zentrale Simon Lustig, Neu Sandz No. 14.

Gebrauchte Kontrollkassette

(gleich welches System)

zu kaufen gesucht.

Näheres Filiale Bismarckring 29.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

Vom 6. Juli 1914.

Auftrieb: Ochsen 77, Bullen 19, Färsen und Kühe 101, Fresser —, Kälber 387, Schafe 83, Schweine 930.

Preise für 1 Zentner:

Lebend-Schlacht-Gewicht

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes 48—52 85—91
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 47—51 84—90
c) mäßig genährte junge, aut genährte ältere 42—46 75—83

Bullen:
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 41—44 70—75
b) vollfleischige, jüngere 38—40 66—70
c) mäßig genährte junge und aut genährte ältere 00—00 00—00

Färsen und Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchst. Schlachtwertes 46—50 84—90
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 38—42 68—76
c) 1. wenia aut entwicelte Färsen 40—44 76—81
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenia aut entwicelte jüngere Kühe 33—37 62—68
d) mäßig genährte Kühe und Färsen 29—32 58—61
e) geringe genährte Kühe und Färsen 00—00 00—00
f) geringe genährte Färsen (Dresser) 00—00 00—00

Kälber:
a) Doppellender feinsten Mast 00—00 00—00
b) feinste Mastfälscher 82—84 103/108
c) mittlere Mast- und beste Saukalber 54—58 90—97
d) geringere Mast- und beste Saukalber 48—53 80—88
e) geringe Saukalber 45—47 76—80

Schafe:
a) Mastlamm und Masthammel 44/45 92—94
b) geringere Masthammel und Schafe 00—00 00—00
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) 00—00 00—00

Schweine:
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew. 44—46 57—59
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 43 1/2 56—58
c) vollf. v. 100 bis 120 kg Lebendgew. 45 1/2 57—59
d) vollf. v. 120 bis 150 kg Lebendgew. 44—45 55—56
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht 40—43 50—54
f) unreine Sauen und geschlittene Eber 00—00 00—00

Marktvorlauf: Bei ruhigem Geschäft geräumt. Von den Schweinen wurden am 6. Juli 1914 verkauft: zum Preise von 59 M. 122 Stück, 58 M. 15 Stück, 57 M. 04 Stück, 56 M. 4 Stück, 54 M. 6 Stück.

Dr. Josef Müller

346 Frauenarzt 1507

von der Reise zurück.

Zuristische Aufsicht

oder

energischer Student

im Examen sofort gesucht. Off. unter M 409 an die Expedition dieser Zeitung. *2186

Reisebegleitung

für einen besseren Herrn bei guter Behandlung auf 14 Tage gesucht. *2190

Adressen-Angabe unter M 410 an die Geschäftsstelle S. Bl.

LONDON

ÜBER

HOEK VAN HOLLAND-HARWICH

Turbinendampfer
Drahtlose Telegraphie
Unterwasser-Glockensignale
Korridorzüge mit
Restaurantswagen
ab Harwich
ohne Platzgebühr

M.227

Nah. und Ill. Broschüre „Die engl. Ostküste“ durch d. Weltreisebureau L. Rettenmayer, Kaiser-Friedrich-Platz 2.

Das Liverpool Street Hotel ist mit dem Ankunftsbahnhof in London direkt verbunden. Näheres durch H. C. Amendt, Hotel-Manager.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 423, Bullen 50, Färsen und Kühe 636, Fresser —, Kälber 362, Schafe 91, Schweine 2319.

Preise für 1 Zentner:

Lebend-Schlacht-Gewicht

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes 48—53 85—90
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—47 78—85
c) mäßig genährte junge, aut genährte ältere 38—43 70—79

Bullen:
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 46—49 76—81
b) vollfleischige, jüngere 41—45 71—78
c) mäßig genährte junge und aut genährte ältere 00—00 00—00

Färsen und Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchst. Schlachtwertes 44—49 79—88
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 41—46 76—83
c) 1. wenia aut entwicelte Färsen 38—43 73—83
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenia aut entwicelte jüngere Kühe 00—00 00—00
d) mäßig genährte Kühe und Färsen 35—40 67—74
e) geringe genährte Kühe und Färsen 29—34 58—68
f) geringe genährte Färsen (Dresser) 00—00 00—00

Kälber:
a) Doppellender feinsten Mast 00—00 00—00
b) feinste Mastfälscher 54—56 90—93
c) mittlere Mast- und beste Saukalber 50—54 85—92
d) geringere Mast- und beste Saukalber 44—48 75—81
e) geringe Saukalber 00—00 00—00

Schafe:
a) Mastlamm und Masthammel 43 93
b) geringere Masthammel und Schafe 00—00 00—00
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) 00—00 00—00

Schweine:
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew. 41/48 60—62
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 45—47 58—60
c) vollf. v. 100 bis 120 kg Lebendgew. 46/49 56—58
d) vollf. v. 120 bis 150 kg Lebendgew. 46/49 56—58
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht 00—00 00—00
f) unreine Sauen und geschlittene Eber 00—00 00—00

Marktvorlauf: Minder ziemlich rege, Schweine mäßig rege, beide Ueberstand; Kälber und Schafe ruhig, geräumt.

5⁰⁰ Mark

kosten

Herrn-Hemden

aus tadellosem Stoff mit Pique-Falten-Einsätzen u. festen Manschetten.

Alle Weiten am Lager.

Hemden nach Mass

weiss und farbig

unter Garantie

tadellosen Sitzes

empfiehlt 1433

Leinenhaus

Georg Hofmann

Langgasse 37.

Pension Villa Humboldt, Frankfurter Straße 22.

Schöne Lage, Gart., Bäd., Electr. Licht. Tel. 3172. Herr J. Parat.

Grosse, sehr bekannte Versicherungs-aktiengesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht) sucht

Generalrepräsentanten

für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Mittel zur Anstellung für Inspektoren und Vertreter mit festen Bezügen werden bewilligt. Auch geeignet für junge Fachleute. Freies Büro, kein Delkredere. Diskretion wird zugesichert. Ausführliche Angebote unter G. 4752 an Hansenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8 erbeten. H.168

Öffentliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 12. und Dienstag, den 14. Juli ds. J. wird zur Regelung des Ausfahrens, Reit- und Fahrverkehrs für die Zeit von 1 1/2—3 und 6—7 1/2 Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Ausgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite belegenen Häuser der nördlichen Bürgerseite unbedingt benützen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße bewegen.

2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.

3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Niederer Bach), ist in der Zeit von 1 1/2—3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6—7 1/2 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Frankfurter Straßes links der Bordsteins des südlichen Bürgersteiges zu benutzen.

5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzugewerke haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Frankfurter Straßes zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Bauraum und dem Straßenrande zu benutzen.

6. Sobald bei mehreren der in 4 und 5 genannten daselbe Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinaufkommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vortrabende überholen oder sich in die Reihe einmischen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren: Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der Stunde.

8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geordneter Verkehr von und nach dem Rennplatz erreicht werden kann.

Insbetondere ist den Anordnungen der Schuttmannschaft unweigerlich Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 26. Juni 1914.

150/8

Der Polizei-Präsident: von Schenk.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute zu Nummer 195 bei der Firma Heinrich Gaardt in Dillenburg eingetragen worden:

„Der Ort der Niederlassung ist nach Sieben verlegt“.

Dillenburg, den 2. Juli 1914.

1523

Königliches Amtsgericht.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geburten:

Am 1. Juli: Josef Friedrich A. D. Friedrich Heber, 60 J. Kammerdirektor a. D. Ludwig Reiter, 52 J. — Am 2. Juli: Fabrikarbeiter Peter Kochan, 30 J. Rentner Friedrich Weinte, 77 J. Bm. Christine Schuch, geb. Andrae, 39 J. Kaufmann Charles Seefeld, 51 J.

Unsere Hauptfilialen

befinden sich

Mauritiusstrasse 12
(für die innere Stadt)

Bismarckring Nr. 29
nahe der Post (für den westlichen Stadteil).

Telephon für beide Filialen: Nr. 809.

Annahme von Abonnements auf unsere Zeitung, Inseraten und Drucksachen. — Einzelverkauf.

Weitere Bureaubestellen unseres Blattes befinden sich bei:

Wolf, Friseur, Blücherstr. 17	Eller, Herosstrasse 6
Hammesfahr, Dresdenstr. 8	Sattig, Philippsbergstr. 51
Wägele, Feldstrasse 2	Durst, Quersstrasse 1
Mielch, Röderstrasse 12	Schäfer, Sedanstrasse 13
Schneider, Hollmündstr. 34	Heisswoll, Papierhandlung,
Hellandbrand, Wielandstr. 21	Wellritzstrasse 42
Scherer, Kroschinger Str. 23	Schmidt, Wörthstrasse 2

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Wrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125.
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung
liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse 11.